

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Verlags-Anstalt: Amt Dresden Nr. 31307
Verlag: Elbgaupresse Blasewitz

mit Loschwitzer Anzeiger

Post-Rote: Stadtkauf Dresden, StraÙe Blasewitz Nr. 608
Post-Rote: Nr. 517 Dresden

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weiher Hirsch, Bühlau, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wampitz, Niederponitz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Verlag: Elbgaupresse-Verlagsanstalt Hermann Deper & Co., Dresden-Blasewitz. — Verantwortlich für Lokales Carl Drahe, für den übrigen Inhalt Eugen Berner, beide in Dresden.

Redaktion und Expedition
Blasewitz, Loschwitzer Str. 4
81. Jahrgang

Nr 58

Dienstag, den 10. März

1925

Für einen überparteilichen Reichspräsidenten

Die Demokraten treten mit dem Vorschlag hervor, Dr. Simons oder eine andere verfassungstreue überparteiliche Persönlichkeit als Reichspräsidenten zu wählen. — Der Kommunist Kemmele überschüttet im Reichstage den toten Reichspräsidenten mit Schmähungen. — Marx hält seine Preußenkandidatur aufrecht.

Ein Schreiben der Demokraten

Die demokratische Reichstagsfraktion hat folgendes Schreiben an die deutsche Zentrumspartei, an die Deutschnationalen Volkspartei, an die Deutsche Volkspartei, an die Bayerische Volkspartei, an die Sozialdemokratische Partei und an den Staatsminister a. D. v. Löblich (Berlin), als dem Vorsitzenden des Ausschusses der Reichsparteien, gerichtet:

Die Vorarbeiten zur Reichspräsidentenwahl lassen erkennen, daß die Gefahr einer erneuten Aufregung der alten verhängnisvollen Klassenkämpfe nicht gering ist. Eine Wahlbewegung, in der eine große Anzahl von Kandidaten und Parteien auftritt, würde die Segnungen der Demokratie gefährden und zu einem unzulässigen Wettstreit führen, das dem gewählten Präsidenten nicht das erforderliche Ansehen im In- und Auslande gibt. Die Vermittlung dieser Gefahr ist eine nationale Pflicht. Die demokratische Partei hat den Wunsch, daß unter den gegenwärtigen inner- und außenpolitischen Verhältnissen bei der Wahl des Reichspräsidenten sich eine möglichst große Mehrheit des deutschen Volkes auf eine Persönlichkeit vereinigt.

Die, sich auf dem Boden der Weimarer Verfassung lebend, über den Rahmen der politischen Parteien hinaus allgemeines Ansehen und Vertrauen in das hohe Amt mitbringt.

Als eine solche Persönlichkeit betrachten wir den Präsidenten des Reichsgerichts, Herrn

Dr. Simons.

Wir sind zu gemeinsamen Beratungen auch über einen anderen, den erwähnten Voraussetzungen entsprechenden Vorschlag bereit.

Diese demokratische Anregung, ist gestern abend, wie der „Berl. Volksblatt“ mitteilt, zu so spätester Stunde ergangen, daß eine Stellungnahme des Arbeitsausschusses der Reichsparteien nicht mehr stattfinden konnte. Das Blatt glaubt jedoch, daß man diese Anregung außerordentlich ernsthaft beurteilen und nur bedauern, daß sie nicht schon eine Woche früher erfolgt sei. Zweifellos werde vom Ausschuss der Reichsparteien sehr ernst und sachlich mit den Demokraten über diese Anregung verhandelt werden. In erster Linie müßte sich diese Besprechung um die Frage drehen, ob ein bürgerlicher Einheitskandidat mit Einverständnis des Zentrums und der Demokraten überhaupt möglich sei. Die Personenfrage müßte dabei in zweiter Linie stehen, um so mehr als der demokratische Brief in seinem Schlußsatze die Möglichkeit eines anderen Kandidaten als des Reichsgerichtspräsidenten offen lasse. Dr. Simons werde voraussichtlich für die Reichsparteien kaum in Frage kommen.

Die Preußenfrage

Im preußischen Landtage fanden Montag nachmittag zwischen dem Zentrum, den Sozialdemokraten und den Demokraten Besprechungen statt.

Ministerpräsident Marx erklärte, daß er sich für die Wahl am Dienstag zur Verhänzung haken werde.

Ueber seine ferneren Absichten hinsichtlich der Regierungsbildung werde er noch Mitteilungen machen. Daraufhin beschloß der Landtag am Dienstag nachmittag 2 Uhr eine Sitzung abzuhalten mit der Tagesordnung: Wahl des Ministerpräsidenten. Für den Fall, daß der neugewählte Ministerpräsident kein Kabinett am Donnerstag vorstellen kann, ist dieser Tag für die Entgegennahme der Regierungserklärung vorgegeben.

Das Sicherheitsproblem

Die englischen Erklärungen

Wie der Genfer Korrespondent des „E. T.“ berichtet, wird Chamberlain seine Erklärungen in der Ratssitzung am Mittwoch vormittag abgeben, und zwar wahrscheinlich in der Form einer von ihm verlesenen und gleichzeitig in London veröffentlichten Erklärung.

„Evening Standard“ sagt, es sei allgemein bekannt, daß England den Sicherheitspakt zwischen England, Frankreich und Belgien und das Genfer Protokoll ablehnt habe. Es verlautet von zuverlässiger Stelle, daß sich Chamberlains Politik auf den Westrand, der schließlich Deutschland einschließen werde, England habe sich unverbindlich für eine Verbindung der fünf Großmächte England, Frankreich, Italien, Belgien und Deutschland entschieden. An den Verhandlungen hierüber solle auch Deutschland teilnehmen.

Die Haltung Belgiens

Aus diplomatischen Kreisen erfährt die „Tägliche Rundschau“, daß die belgische Regierung sich in einer Unterredung mit dem deutschen Botschafter in Brüssel gegen eine Verquickung der Grenzfrage mit dem Sicherheitsproblem ausgesprochen habe.

Der belgische Außenminister Dumas erklärte, die Frage der Sicherheit habe den Hauptgegenstand seiner Verhandlungen mit Herriot gebildet. Neue Erklärungen über die Entwaffnung Deutschlands habe er nicht abzugeben. Die Sicherheit Frankreichs und Belgiens müsse in enger Zusammenarbeit mit England sichergestellt werden. Man habe auch von der Beteiligung Deutschlands an einem Sicherheitsabkommen gesprochen ohne Abweichung der belgischen Meinung von der französischen.

Die Thesen Frankreichs

Der Sonderberichterstatter der „Agentur Havas“ in Genf meldet, heute sei es möglich, die allgemeine These, die die französische Regierung vor dem Völkerbund vertreten werde, zusammenfassend wiederzugeben. Das das Genfer Protokoll betreffe, so werde Frankreich in Verantwortung der Mitteilungen Chamberlains erklären, daß es an diesem Protokoll festhalte.

Der Streik der Eisenbahner

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilte am Montag abend mit: Die Zahl der Streikenden hat sich durch den Zutritt eines Teiles der Arbeiter in Leipzig Hauptbahnhof, Zwickau, Bayreuth und einzelnen kleinen Dienststellen etwas erhöht, andererseits mehrte sich auch die Zahl der Arbeitswilligen. Im Personen- und Güterverkehr keine Änderung der Lage.

Dresden, 10. 3. (Radio-Meldung.) In dem heutigen Bericht der Reichsbahndirektion über die Streiklage heißt es: Die Zahl streikender Eisenbahner im Reichsbahnbereich Dresden betrug heute morgen nach den in der Nacht eingeangenen dienstlichen Meldungen 1078. Für den Schluß der Nacht an Zahl zunehmenden Arbeitswilligen ist in jeder Weise gesorgt. Die streikenden Eisenbahner und Demonstrationen sind ruhig verlaufen. Der Personenverkehr wird ohne

Es habe seiner in dieser Hinsicht gemachten Erklärung weder etwas hinzuzufügen, noch etwas abzuziehen. Die französische Regierung sei weiter der Ansicht, daß a priori kein Vorschlag auf Abschluß eines begrenzten Sicherheitspaktes, der dem Völkerbunde unterbreitet werden könne, anzunehmen sei, da sie diesen als Zusatz zu den im Protokoll vorgesehenen Sicherheitsmaßnahmen betrachte.

Aus diesem Grunde sei die französische Regierung der Ansicht, daß das Protokoll auf der Tagesordnung des Völkerbundes bleiben müsse.

Besüglich der Militärkontrolle des Völkerbundes in der entmilitarisierten Zone werde Frankreich darauf bestehen, daß diese Kontrolle sich den besonderen politischen Bedingungen dieser Gegenden anpasse, d. h. daß sie

In eine ständige Form gefeibt

werde und daß weitestmöglich die Begrenzung und Art einer Verletzung präzisiert werde, die automatisch eine Intervention des Völkerbundes auslösen könne. In der Danziger Angelegenheit könne Polen auf die aktive Sympathie Frankreichs rechnen. Schließlich werde Frankreich hinsichtlich der Rolle der deutschen Regierung über den Eintritt in den Völkerbund die Versicherung geben, daß es wünsche, daß Deutschland bald dem Kreise der Nationen angeschlossen, die im Völkerbunde vertreten seien. Aber Frankreich sei der Ansicht, daß die Zulassung Deutschlands erfolgen müsse ohne Bedingung und ohne Privilegien.

Frankreich und Polen

Die Londoner Presse weist darauf hin, daß Herriot allem Anschein nach die polnischen Wünsche auf Einbeziehung in den Garantiepakt ziemlich kühl behandelt habe. Der französische Premierminister habe zwar unlängst erklärt, daß Frankreich Polen unterstützen müsse, jedoch habe er jetzt zu verstehen gegeben, daß das Zustandekommen des Garantiepaktes wichtiger sei, als die Wahrung der polnischen Rechte in der Danziger Frage. Die „Daily News“ weist darauf hin, daß die französische Regierung Polen anfordere, seine Standpunkt zum Sicherheitspakt zu revidieren. Polen werde späterhin doch angeschlossen sein, Konzeptionen zu machen.

Einschränkung durchgeföhrt. Im Güterverkehr ist eine gewisse Entlastung durch Umleiten von Aachen und anderen Veranlassung von Ausfallsarbeitern eingetreten.

Differenzen um die Kontrolle durch den Völkerbund

Am der Genfer Presse wird das Gerücht verbreitet, daß zwischen den militärischen und juristischen Sachverständigen Meinungsverschiedenheiten entstanden seien über die Mittel und Wege über die Sicherung der Durchführung der Aufgaben der einzelnen Kontrollkommissionen des Völkerbundes. Die juristischen Sachverständigen sollen an den von den militärischen Sachverständigen ausgearbeiteten Plan verschiedene Einwände erhoben und einen Gegenplan ausgearbeitet haben, so daß weitere Verhandlungen mit den militärischen Sachverständigen notwendig sind, bevor der Rat seine Entscheidung fassen kann.

Der Aufschluß

In den politischen Kreisen war eine lebhafteste Beunruhigung entstanden, weil die Reichsregierung sich über den Inhalt der deutschen Anregungen in der Sicherheitsfrage in freudigen Stillschweigen gehüllt hatte und auf die Meldungen der ausländischen Presse noch vor wenigen Tagen mit Dementis antwortete, die dann nachträglich durch die Rede des englischen Außenministers Chamberlain vor dem Unterhause widerlegt wurden. Es bestand also kein Zweifel daran, daß die deutschen amtlichen Stellen mit Absicht eine öffentliche Erörterung der diplomatischen Schritte verhindern wollten, die im Laufe der letzten drei Wochen bei den Regierungen in London, Paris und Brüssel vorgenommen worden sind. Die wiederholten Vorstellungen maßgebender politischer Kreise bei dem Außenminister Dr. Stresemann haben nunmehr die Reichsregierung veranlaßt, Vertretern der Presse gegenüber volle Aufklärung über den Stand der Dinge zu geben. Nachdem offensichtlich die Regierungen in London und Paris die verbindliche Vertraulichkeit des deutschen Schrittes nicht wahren konnten, glaubt man in den Berliner Regierungskreisen, nunmehr auch deutschseits das Stillschweigen brechen zu können. Die deutsche Regierung hat über die Sicherheitsfrage ein schriftliches Memorandum ausgearbeitet, welches den alliierten Regierungen überreicht worden ist. Dieses Memorandum enthält eine so ausführliche Stellungnahme zu den Problemen der Grenzgarantien im Westen, daß es nicht verwunderlich ist, wenn der englische Außenminister Chamberlain von deutschen Vorschlägen gesprochen hat.

Nunmehr ist es nicht mehr zu verhüten, daß auf der Grundlage der deutschen Anregungen die Auseinandersetzungen in der Sicherheitsfrage in aller Deutlichkeit ausgefochten werden. Die deutsche Regierung ist der Ansicht, daß es vorteilhafter gewesen wäre, wenn man es der Diplomatie überlassen hätte, durch direkte Unterhandlungen erst eine fertige Verhandlungsgrundlage zu schaffen. Daburh, daß jetzt ganz offen über diese Probleme diskutiert wird, ist eine neue Lage eingetreten, die für Deutschland nicht gerade sehr erfreulich ist. Auf der anderen Seite besteht jedoch kein Grund, deutschseits den öffentlichen Erörterungen aus dem Wege zu gehen.

Ueber die Vorgeschichte des deutschen diplomatischen Schrittes wird folgendes mitgeteilt: Im Dezember vorigen Jahres, kurz nach dem Sturz der Regierung Marx, kam die Frage der Räumung der nördlichen Rheinlandzone ins Rollen. Die deutsche Regierung mußte sich darauf einstellen, eine lebhafteste Aktivität der Außenpolitik einzuleiten, um zu einer Vereinigung der kritischen Fragen zu kommen. Aus diesem Grunde wurde damals schon eine Initiative des Reichskabinetts in der Sicherheitsfrage in Erwägung gezogen, denn es stellte sich vor allen Dingen die Notwendigkeit heraus, zu verhüten, daß Pläne wie die Neutralisierung der Rheinlande und die Völkerbundkontrolle bei den alliierten Regierungen feste Gestalt annehmen konnten. Das Reichskabinett Luther hat daher die Lösung dieser Fragen in die Hand genommen und ist mit

den Regierungen in London und Paris in Verhandlungen eingetreten, die aber lediglich unverbindlichen und provisorischen Charakter hatten. Außenminister Dr. Stresemann hatte bei diesen Unterhandlungen die Führung der deutschen Initiative in der Hand. Der Minister äußerte sich gegenüber unserem Berliner Mitarbeiter, daß er bereit sei, die volle Verantwortung für das Vorgehen der Reichsregierung auf sich zu nehmen, und daß er keinen Grund habe, aus irgendwelchen innenpolitischen Gründen über die ganze Angelegenheit zu schweigen. Augenblicklich hat es den Anschein, daß die Demokraten und die Sozialdemokraten die Haltung der Reichsregierung durchaus billigen, während in den rechtsgerichteten Kreisen noch immer große Verstimmung darüber herrscht, daß die deutsche Außenpolitik in der Sicherheitsfrage schon jetzt nach irgend einer Richtung hin festgelegt würde.

Hanjabund gegen Reichslandbund

In der letzten Sitzung des Reichstages wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Der Hanjabund weist die Verträge des Reichslandbundes, der deutschen Landwirtschaft gegenüber den anderen Erwerbsständen eine Vormachtstellung durch ausschließliche Awanstärkung zu schaffen, aufs entschiedenste zurück. Ebenso lehnte er die Behauptungen zur Monopolisierung des Agrarkreditwesens ab.

Der Notetat für 1925 vom Reichsrat genehmigt

Der Reichsrat hielt am Montagabend eine öffentliche Sitzung ab, in der das Notetatsgesetz für 1925 angenommen wurde.

Der Ischekaprozess

Am weiteren Verlauf der Vernehmung des Kriminaloberkommissars Koppenhöfer im Ischekaprozess erklärt der Ankläger Voase schließlich die Aussagen aus der Broschüre „Das wahre Gesicht des Kommunismus“ nicht als dem Reuen gemacht zu haben, sondern Bandenrichterbildner Volat, (Beweisung). Eine lächerliche Auseinandersetzung ergibt sich sodann über die Frage, ob der Reue dem Ankläger Voase bestimmte Berechnungen gemacht habe. — Koppenhöfer: Ich habe allerdings gesagt, der Staat müsse es unbedingt anerkennen, wenn durch seine Anklaben das verbrecherische Treiben aufgedeckt werde. — Voase: Haben Sie mir nicht geraten, ich solle, da mich die Partei sowieso im Stich lassen werde, einen Staatsverteidiger nehmen, um bessere Einsicht in die Akten zu gewinnen? — Reue: Einer derartigen Rüge gegenüber bin ich sprachlos. Ich bekreite das auf Entscheidung. — Auf Veranlassung von H. A. Dr. Goldstein befandet der Reue, daß Reumann aus unabhängigen Motiven auszusagen habe. Er habe alles auf sich genommen. — H. A. Dr. Brand: Weist der Reue etwas über die Motive, durch die Reumann zum Umschwung veranlaßt wurde? — Reue: Das hat mir Reumann zwar selbst gesagt. Nachdem er erwidert, daß die Partei anscheinlich kein Interesse an ihm habe, habe ich ihm mit der Partei. Ich habe auch den Eindruck, daß Reumann die reine Wahrheit sagte. Was nachher gesagt wurde, hat auch bis ins kleinste stimmt.

An der Radmittagsstunde sagte der Reue Koppenhöfer auf Befragen des Vorsitzenden aus: Bis zu seiner Verhaftung am 28. Februar hat König nie mit uns zu tun gehabt und uns nie die arminale Radrichte ausgeben lassen. Erst nachdem König von der Partei als Lump und Spieß bezeichnet wurde, hat er ausveracht. Alle seine Anklagen haben sich bei der Radprüfung als richtig erwiesen. Die Anklaben Dieners sind unmaß. — Vorsitzender: Sie sollen sich nun der Anklaben Dieners und König bedient haben, um andere Anklaben auszuheulen. König soll sofort einmal einen Mitschläger mit Schlägen bedroht haben im Auftrag eines Polizeibeamten. — Reue: Wenn das jemand behauptet, so ist das eine ganz große Lüge; eine derartige Maßnahme ist in unserem Amt unmaß. Es wird ja von der Verteidigung in allen Kommunikationssachen mit diesen Behauptungen gearbeitet.

Voase: Herr Koppenhöfer hat behauptet, daß ich eine Broschüre bekommen habe. Habe ich ihm die Broschüre nicht wieder anvertraut und dabei noch den Namen Joseph angedrückt mit dem Bemerkung: Das ist Brandler? — Reue: Davon ist mir nichts bekannt. — Voase: Dann sind Sie meinid. (Beweisung.) — Reue: Ich verbitte mir von Ihnen eine derartige Behauptung. Wenn Sie, Voase, sich in der Verhandlung als Lump bezeichnet haben, so haben Sie recht. — Ein allgemeines erregtes Durcheinanderreden ist die Folge dieses Amischenalles. — Rechtsanwält Dr. Schindler bittet erneut, dem Reuen die Behauptung des Anklägers als Lump zu verweisen. — Vorsitzender: Es ist nicht angemessen, sich gegen die derartige Behauptungen an den Kopf zu werfen. Immerhin muß ich feststellen, daß der Reue erheblich geirrt worden ist.

Darauf wird der Ankläger von vorn genommen, der erklärt, aus Dunner keine Aussagen gemacht zu haben. — Der Ankläger Marates richtet in sehr temperamentvoller Weise eine Reihe von Fragen an den Reuen, um zu beweisen, daß Erpressungen vorgenommen worden seien. Er bezeichnet es als merkwürdig, daß Koppenhöfer die Vernehmung nicht ohne Reuen vorzunehmen, sogar keine stenographische Aufzeichnung gemacht habe. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kommt es zu neuen Zusammenstößen. Marates herrscht den Vorsitzenden an, Koppenhöfer einen Verweis zu erteilen, worauf der Vorsitzende erwidert: Seien Sie bescheiden! Ich habe keinen Anfall an einem Verweis. — Marates: Wenn Sie es nicht tun, muß ich es tun. (Schreien.) — Vorsitzender: Wenn Sie sich nicht mäßigen, muß ich Sie abführen lassen. — Marates: Bitte, dagegen habe ich nichts. Die Verurteilung wird sodann auf Dienstag 1 Uhr vertagt.

Wer soll Reichspräsident sein?

Eine Umfrage bei hervorragenden Parlamentariern

Unser parlamentarischer Mitarbeiter richtete an maßgebende Parlamentarier der Reichstagsparteien eine Rundfrage, welche großen Gesichtspunkte bei der bevorstehenden Neuwahl des Reichspräsidenten, die innen- und außenpolitisch von großer Bedeutung sein wird, die politischen Kreise bei der Aufstellung der Kandidaturen verfolgen. Bei allen bürgerlichen Parteien bestand ziemlich übereinstimmend die Auffassung, daß nach Möglichkeit parteipolitische Momente in den Hintergrund treten sollen und der Grundgedanke der Überparteilichkeit des Reichspräsidenten gewahrt werden muß.

Einer der führenden deutschnationalen Reichstagsabgeordneten

Dr. Wallraf

erklärte: Bei der Wahl des neuen Reichspräsidenten muß man in erster Linie von dem großen Gesichtspunkte ausgehen, daß man sich nicht parteipolitisch zerplittert, sondern sich auf eine starke Persönlichkeit einigt, die unter anderem gewillt ist:

1. Die Reinlichkeit im Reich und Ländern wieder herzustellen;
2. Die alte Integrität der Beamtenerschaft zu erneuern;
3. Ueber die engen Parteifranken hinweg für das Gemeinwohl zu arbeiten;
4. Den parteipolitischen und konfessionellen Janz zu bezagen und auch dafür zu sorgen, daß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern eine gewisse Eintracht und der Wille zur Verständigung herrscht.

Der völksparteiliche Abgeordnete

Dr. Kahl

äußerte sich folgendermaßen: Der Grundgedanke, von dem man sich bei der Wahl leiten läßt, muß nach meiner Auffassung der sein, daß man die Frage nicht vom Parteistandpunkt anfaßt. Es darf sich dabei auch nicht um die Frage drehen: Republik oder Monarchie; denn es gibt viele überzeugte Anhänger der Monarchie, die sich aber trotzdem auf dem Boden der gegebenen republikanischen Verfassung stellen. Ausschlaggebend muß sein, daß man eine Persönlichkeit findet, die von dem Vertrauen möglichst großer Teile des deutschen Volkes getragen ist und nach ihrer ganzen Eigenart die Garantie für eine geistliche Entwicklung unserer kühnen und inneren Politik auf dem beschrifteten Wege bietet.

Der große Zentrumsführer

Dr. Martin Spahn

fakte seine Ansicht, wie folgt, zusammen: Das Zentrum wünscht, daß nach Möglichkeit schon beim ersten Wahlgang die Entscheidung über den neuen Reichspräsidenten fällt. Wir legen die Dinge ausschließlich von den großen staatspolitischen Gesichtspunkten aus und sind deshalb auch bereit, die Frage der Reichspräsidentenschaft mit unseren Nachbarparteien zu erörtern. Das Zentrum kann nur für eine Kandidatur eintreten, die im Geiste der Volksgemeinschaft auf eine Milderung der politischen Gegensätze hinarbeitet.

Der Demokrat

Ortlenz

betonte die Notwendigkeit eines geschlossenen Vorgehens der Republikaner. Der erste Repräsentant der Republik muß eine Persönlichkeit sein, die ihr Amt als Träger der höchsten Verantwortung gegenüber der republikanischen Verfassung versteht. Die Demokraten würden ihrerseits ohne Weiteres darauf verzichten, einen eigenen Präsidentenkandidaten aufzustellen, wenn sich die auf dem Boden der Verfassung stehenden Parteien auf eine Sammelkandidatur einigen. Wir würden es bedauern, wenn diese Einheitsfront nicht zustande kommt, und wir bieten daher alles auf, um eine Zerplitterung der Kräfte im Lager der verfassungstreuen Demokratie zu verhüten. Die Reichsparteien scheinen die Präsidentenwahl als einen Machtkampf aufzufassen, indem sie es darauf anlegen, alle nur denkbaren Kräfte gegen die republikanische Richtung mobil zu machen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete

Dr. Dreißfeldt

äußerte sich, wie folgt: Die sozialdemokratische Partei ist, wie der Ausgang der letzten Reichstagswahl bewiesen hat, die stärkste Partei und wird daher schwerlich darauf verzichten können, eine eigene Präsidentenkandidatur aufzustellen. Wir sind überzeugt, daß alle auf dem Boden der Verfassung stehenden Kräfte, die der Amtsführung des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert ihre rückhaltlose Anerkennung ausgesprochen haben, gegen einen sozialdemokratischen Reichspräsidenten nichts einzuwenden können. Für den zweiten Wahlgang würde sich die Sozialdemokratie vorbehalten, den Gedanken einer Sammelkandidatur der republikanischen Parteien näherzutreten und auf einen eigenen Kandidaten zu verzichten. Die Sozialdemokratie hofft, daß es trotz der ungenügenden Anstrengungen der Parteien möglich sein wird, wiederum einen aufrechten Republikaner zur Reichspräsidentenschaft zu berufen.

Aus dem Reiche und aus dem Weiten

* Berlin.

Eine Schwindelfirma. Preussische Grundstücksaktiengesellschaft nannte sich ein Unternehmen, das im vergangenen Jahre gegründet wurde und jetzt mit der Verhaftung seiner drei Direktoren endete. Ihre Direktoren waren ein früherer Fliegeroberleutnant v. Althaus, Kaufmann Amind und Dr. Moser. Die Gesellschaft wandte sich an Leute, die Hypotheken auf ihre Grundstücke suchten und denen sie mitteilte, daß sie an Stelle baren Geldes geldwertgedeckte Schuldtitel gebe, die an der Börse bereits mit 10 v. H. gehandelt würden. Der Zentralverband des deutschen Bank- und Banfierzwerkes hatte schon einmal vor diesem Unternehmen gewarnt. Trotzdem scheint die Gesellschaft ausgedehnte Geschäfte gemacht zu haben. Von überallher kommen Nachrichten an die Kriminalpolizei, die sich namentlich mit den Machenschaften eingehend befaßt. Bis jetzt haben sich 100 Hypothekensucher gemeldet, die sich betrogen fühlen. Die Schuldtitel stehen sich nicht zu Geld machen, weil sie nichts wert sind. Es fehlt ihnen auch der Steuerstempel des Landesfinanzamtes. Man vermutet, daß die Direktoren den größten Teil der Hypothekenbriefe sich bereits haben beilehen lassen. Deckung ist nicht vorhanden. Bei den Hypotheken handelt es sich zum Teil um sehr hohe Beträge.

* Kassel.

Der Tod im Bad. In Großenritte wurde der 48jährige Belegschaftsarbeiter Heinrich Stiefel aus Brettenbach im Baden tot aufgefunden, als der Ofen in der Frühe angeheizt werden sollte. Der Gesundheitsstricker war am Tage zuvor schwer begehrt und hatte anscheinend im Badofen Nachquartier bezogen. Ob der Betrunkene den erst schwach abgekühlten Badofen selbst bestiegen hat, oder ob ein Verbrechen vorliegt, muß die gerichtliche Untersuchung aufklären. Die Leiche war teilweise stark angefangen und konnte nur mit Schwierigkeiten durch die schmale Badofenöffnung aus dem Ofen herausgezogen werden.

* Regensburg.

Das eigene Kind lebendig verbrannt. Bei Dichtheim in der Oberpfalz hat eine angegebene reichbegüterte Bauerngattin heimlich ihr Kind in der Nähe ihres Bauernhofes auf einen Scheiterhaufen gelegt und es bei lebendigem Weibe verbrannt. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet.

* Ruffeln.

Neu Wohnhäuser niedergebrannt. In einem Haus in Obflanz brach auf un-

kannte Weise Feuer aus. Das Haus befindet sich in einer Gasse, so daß sich das Feuer mit großer Schnelligkeit ausbreiten konnte. In kurzer Zeit standen mehr als acht Wohnhäuser in Flammen, die vollständig vernichtet wurden. Teil der Rettungsarbeiten wurden zwei Personen schwer verletzt. Eine große Anzahl von Vieh, darunter Kinder, Ziegen und Schweine, brannten. Ein Kind mußte zum Fenster hinausgeworfen werden. Der Schaden ist außerordentlich groß.

* Brüssel.

Explosion in einem Granatenlager. In einem Granatenlager bei Langemarck hat sich eine Explosion ereignet. Zwei Arbeiter wurden getötet und zwei gefährlich verletzt. Bereits vor acht Tagen war in demselben Lager eine Explosion vorgekommen, bei der ebenfalls zwei Arbeiter getötet und einige verletzt wurden.

* Hoel van Holland.

8 Seelen ertrunken. Gestern nachmittag ist es gelungen, von der 15 Mann starken Besatzung des gestrandeten Schleppbootes „Schelde“ 7 Mann zu retten. Die übrigen 8 Mann sind umgekommen.

* Bukarest.

Schweres Eisenbahnunglück. Bei der Station Chitila stieß am Freitag ein Schnellzug mit einem anderen Zug zusammen. Der Zusammenstoß war furchtbar. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Es wurden zehn tote und 28 Verletzte geborgen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 9. März.

Zu Mitgliedern des Wahlprüfungsgerichts werden gewählt die Abg. Dittmann (Soz.), Lohmann (Soz.), Dr. Spahn (Z.), Dr. Kahl (D. Sp.), Eichhorn (Komm.) und Brodau (Dem.).

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt Abg. Stoedter (Komm.) Einspruch gegen das Verbot gegen kommunistische Zeitungen und verlangt, daß der Reichstag sofort dazu Stellung nehme. Dagegen wird Widerspruch erhoben, sobald eine Besprechung nicht stattfinden kann. Ferner verlangt Stoedter sofortige Besprechung des Eisenbahnerstreiks. Die Besprechung soll später stattfinden.

Lange Debatte und einstimmig wird dem Vorhaben der Reichsregierung zugehört. Die Neuwahl des Reichspräsidenten am 29. März und des zweiten Wahlgangs am 12. April vorzunehmen. Das Gesetz über die Stellvertretung des Reichspräsidenten, das von allen

Parteien mit Ausnahme der Nationalsozialisten und der Kommunisten eingebracht ist, wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Zum Stellvertreter des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert wird der Präsident des Reichsgerichts bis zum Amtsantritt des neuen Reichspräsidenten bestimmt. Die Vorschriften der neuen Reichsverfassung über den Reichspräsidenten finden für die Dauer der Stellvertretung auf den Stellvertreter Anwendung. Auf der Tagesordnung steht dann der Gesetzentwurf auf

Übernahme der durch das Ableben des Reichspräsidenten entstandenen Rollen auf auf das Reich.

Dabei kommt es zu stürmischen Ausbrüchen. Abg. Kemmele (Komm.): Die Vererbungslosten sollten diejenigen tragen, für die Ebert allein gewirkt hat, nämlich die deutsche Bourgeoisie. Dem Reichspräsidenten Ebert gelte der Fluch der deutschen proletarischen Partei über das Grab hinaus. (Stürmische Ruf- und Wehklagen der Sozialdemokraten. Große Unruhe.) Die sechs Jahre der Präsidentschaft Ebert bedeuteten nur Korruption und Stimm- und Parteipolitik, Ausplünderung des deutschen Volkes und Nationalismus. (Stürmische Protestrufe der Sozialdemokraten. Das Haus gerät in große Erregung, während der Redner weiter die heftigsten Angriffe gegen den verstorbenen Reichspräsidenten richtet. Die Sozialdemokraten antworten mit Rufen: Ragner! Rossau! Verleihen Sie doch nicht das Leidenbegännis Lenins mit dem Eberts. Wo waren die Arbeiter bei Eberts Tod? Man sah nur Herren im Jolider und Grad. Nur eine kümmerliche Arbeitsruhe von fünf Minuten haben Sie (zu den Soz.) aufbringen können. Bei Lenins Tode zogen die Arbeiter vier Tage und vier Nächte ununterbrochen an seiner Bahre vorbei. Denken Sie (zu den Soz.) daran, was Crispian, Silberding, Dittmann einst über Ebert gesagt haben. (Andauernde erregte Protestrufe der Sozialdemokraten.) Sechs Jahre Zuchtstrafe, sechs Jahre Kommunismus, sechs Jahre das Regime Eberts gewesen. Für das Ziel der Niederwerfung der deutschen Revolution seien Ebert alle Mittel und Verbrechen recht gewesen. (Erregter Widerspruch bei den Sozialdemokraten. Präsident Löbe ruft den Redner zur Ordnung.) Kemmele erklärt weiter: Der Reichspräsident ist tot, aber der Kommunismus lebt und werde weiter leben, bis alle Reichspräsidenten tot seien. (Anhaltende große Unruhe im ganzen Hause, die sich in erregten Zwischenrufen Luft macht. Die Sozialdemokraten verlassen den Saal und lassen nur einige Horchposten zurück.)

Präsident Löbe stellt, als der Redner geendet hat, gegenüber mehreren Anfragen fest, daß er keine formelle Möglichkeit gehabt habe, gegen diese Rede einzuschreiten. Der Tote werde durch diese Rede aber herzlich nicht herabgesetzt werden.

Abg. Fehrenbach (Z.) wendet sich dann in erregten Ausführungen gegen den kommunistischen Redner. Es sei unerhört, daß man in dieser Weise das Andenken eines Toten beschimpft habe, und es sei empörend, daß ein Mann, der sechs Jahre Staatsoberhaupt gewesen sei, in dieser Weise heruntergerissen werden konnte.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.) lehnt, wie er erklärt, ohne Haß und Sentimentalität die Vorlage ab, da Ebert sich nicht solche Verdienste erworben habe, daß er ein Staatsbegräbnis beanspruchen könne. (Abg. Hoch [Soz.] ruft: Ein solcher Idiot ist noch nicht dagewesen. Der Präsident rufft ihn für diesen Ausdruck zur Ordnung.)

Die Vorlage wird darauf in erster und zweiter Lesung gegen Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen.

Neu auf die Tagesordnung gesetzt wird dann ein kommunistischer Antrag zum

Eisenbahnerstreik.

den Abg. Roenen begründet. Mit 179 gegen 127 Stimmen wird die Verweisung an den Verkehrsaußschuß beschloffen.

Ihr folgt dann die Beratung eines Antrages Hemeter (D.). Er fordert einen Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Ursache der Explosion in Reinsdorf bei Wittenbera. Abg. Hemeter (D.) bittet darauf, den Gegenstand vorläufig von der Tagesordnung abzusetzen, bis die Denkschrift vorliegt. Das Haus beschließt dann die Ableitung des Gegenstandes.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die

Aufnahme von Auslandskrediten durch Gemeinden und Gemeindeverbände.

Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso ein sozialdemokratischer Antrag, wonach das Gesetz ab 1. Februar in Kraft tritt.

Der Gesetzentwurf über die Volks- und Betriebszählung im Jahre 1925 wird ohne Aussprache dem volkswirtschaftlichen Ausschuß überwiesen. Der Gesetzentwurf über die vierteljährliche Gehaltszahlung geht an den Haushaltsausschuß, ebenso ein Gesetzentwurf über eine zweite Änderung der Personalabbauverordnung.

Voraussetzliche Bitterung

Noch vereinzelte, schwächer werdende Schneehäuer, des weiteren abnehmende Vermögen. Flachland tagsüber Temperieren an den Ostpunkt, nachts mäßige Kälte, Gebirge Temperieren bis zu 10 Grad Kälte, Flachland mäßige, höhere Lage starke Winde aus nord. Richtung. Voraussichtliche Dauer der Kälteperiode mehrere Tage.

Vorbericht. 3. öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten am 5. März.
 Vorsitzender: Bürgermeister Zimmer. Anwesend: Gemeindevorsteher Altman und 10 Gemeindeverordnete. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Ablebens des Reichspräsidenten und widmete diesem einen ehrenden Nachruf. — Unter Nr. 1 nahm man von der Neuwahl der Beisitzer zum Kaufmanns- und Gewerbegericht am 29. März 25 Kenntnis. Zur Befestigung von Kadaverstellen soll unbedinglich ein metallenes Gefäß aufgestellt werden. Das Gefäß des Installateurs Frh. Altman, Dresden, betr. Aufstellung eines Motors, wird genehmigt. Von der Eintragung Paul Herrers, hier Nr. 5, als Beisitzer nimmt man Kenntnis und verweist die Veranlassung zur Grundsteuer — es sind noch 10 000 Mark zu versteuern — an den Verwaltungsausschuss. Die Erwerbslosenunterstützungen sollen künftig im Gemeindevorstand zur Auszahlung kommen. Die öffentliche Straßenbeleuchtung soll an Wochentagen um 1 Stunde verlängert werden. Die Beschläge des Wohnungsausschusses heißt man gut. Das Dach, die Rinnen und die Fußböden der Schule sollen erneuert werden; zu den Kosten, die 1200 Mk. betragen sollen, erwartet man eine Beihilfe. Mit den getroffenen Maßnahmen des Wohlfahrtsausschusses erklärt man sich einverstanden. Vom Forstamt Piesch sind der Gemeinde 50,5 Meter Holz und 132 Meter Reisig überwiesen worden, die an hiesige Einwohner abgesetzt wurden. Weiter sind 5 Waggon Brickets für die nächste Zeit in Auftrag gegeben worden. Von dem Eingang und der in Rest verbliebenen Getränkesteuer wird Kenntnis genommen, ebenso von der Berechnung der Werbaufsätze 1924 auf die Bezirksumlage. Die Abrechnung über den angeschafften Lichtbildapparat wird vorgelesen, die einen Uberschuss von ca. 61 Mark aufweist, der zur Beschaffung von Apparaten verwendet werden soll. Die Bäume zur Straßenpflanzung sind eingegangen und soll mit der Pflanzung in den nächsten Tagen begonnen werden. Drei Einladungen von der Kirche in Weißig werden zur Kenntnis gebracht.

L. Pirna. Als Leiche geborgen wurde gestern vormittag unterhalb des

„Carolabades“ eine 48 Jahre alte Einwohnerin von hier, die sich früh aus ihrer Wohnung entfernt hatte. Die Frau litt seit 14 Tagen an Schwindel und dürfte in einem solchen Anfall in die Elbe gegangen sein.

Wissen Sie schon?

Die Orange war ursprünglich nicht größer als eine Kirche; erst durch fünfzehnhundertjährige Kultur erlangte sie ihre jetzige Gestalt. Im Britischen Museum befindet sich ein Pflanzenschilderung eine ägyptische Prinzessin, der 3500 Jahre alt ist und dessen Pflanzstängel auf einen Hirschkorn eingemeißelt sind. Eine Erfindung moderner Männerinnen besteht darin, während des Baden durch ein rasch einwirkendes Pulver das Wasser der Pflanzstängel schnell schwarz zu färben, sodass ein eiliger Besuch empfangen werden kann.

Letzte Meldungen.

Der Streik der Eisenbahner
 Magdeburg, 10. 3. (Radlomeid.) Entgegen den in Berliner Blättern verbreiteten Nachrichten, daß die Streiklage im Eisenbahndirektionsbezirk Magdeburg sehr kritisch sei, teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mit, daß im dortigen Bezirk auf seiner Dienststelle gestreikt wird. Es ist zurzeit überall ruhig. Der gesamte Betrieb und Verkehrsdienst wird sich in geordneten Bahnen abspielen.
 Der „Berl. Lokalan.“ weiß von einem weiteren Rückzuge des Eisenbahnerstreik sowohl in Berlin wie auch in Sachsen zu berichten, während der „Vorwärts“ behauptet, daß besonders im Westen die Erregung unter den Eisenbahnern im Steigen begriffen sei. Die großen Organisationen der Eisenbahnbeamten haben dem Blatte zufolge gestern in einer gemeinsamen Sitzung um Auslösung der Eisenbahner Streikung genommen. Sie sollen sich mit den beiden Forderungen der Eisenbahner auf all gemeine Lohnerhöhung um 3 P. g. die Stunde vom 1. März ab und Einführung einer Ausschluss mit der Aufgabe, Vorschläge zu machen, wie die Arbeitsbedingungen für die Arbeiter und Beamten gemildert werden

könnten, einverstanden erklärt haben. Ferner sollen sie in einem Aufruf zum Ausdruck gebracht haben, daß sie mit ihrer Sympathie auf der Seite der Eisenbahner stehen und daß ihre Stellung zum Streik einig sei.

Kirchliche Nachrichten

für den Freitag, den 11. März 1925.
 Kollekte für die Innere Mission.
 Lesart: Form. 2. Korinther, 5, 19 und 20.
 Abends: Jesaja 54, 7 und 8.
Evangelisch-lutherische Landeskirche Dresden-Mest.
 Annen-K. 1/12 Kinderk.: Pf. Kopsberg, 7 Pr. u. Am.: Pf. Schmiedel.
 Nikolaus-K. 8 Pr. u. Am.: Pf. Flüge.
 Mathias-K. 1/10 Am.: Pf. Alex, 6 Pr. u. Am.: Pf. U. Dr. Bönhof.
 Ankerstr.-K. 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Reuter, 8 Pr. u. Am.: Pf. Schnauß.
 Friedländer-K. 9 Pr. u. Am.: Pf. Kretschmar, 1/8 Pr. u. Am.: Pf. Schulze.
 Hoffmanns-K. 7 Pr. u. Am.: Pf. Böhm.
 Heiland-K. 9 Jugendg.: Pf. Laube, 7 Pr. u. Am.: Pf. Arndt.
 Jungs-K. 1/10 Pr. u. Am., 6 Andacht u. Am.: Pf. Böhm.
 Christusk.-K. 1/10 Pr.: Pf. U. Dr. Bönhof, danach Am.: Pf. U. Dr. Warmuth.
 Gittersee, 2 Kinderk., 7 Pr. u. Am.: Pf. Wildfeuer.
 Damm-K. 9 Kinderk., 6 Pr. u. Am.: Pf. Kodel.
 Peterw.-K. 9 Pr. u. Am., 6 Am.: Pf. Volz.
 Vorh.-K. 1/11 Kinderk., 7 Pr. u. Am.: Pf. Pamm.
 Friesen-K. 9 Pr. u. Am., 8 Kinderk.: Vikar Dr. Horn.
 F.-K. 9 Pr. u. Am., 1/8 Am.-G.: Pf. Wendler.
Dresden-Ost.
 Trinitatis-K. 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Tärfe.
 1/12 Kinderk.: Pf. Müller, 6 Pr. u. Am.: Pf. D. Blaudmeister.
 Erlöser-K. 1/10 Pr. u. Am.: Pf. v. Brück.
 1/12 Jugendg.: Pf. Schmiedel, 8 Pr. u. Am.: Pf. v. Brück.
 Verherrlichungs-K. 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Krüger, 5 Pflanzstängel i. d. Schulgeb.: Pf. Schreier, 8 Pr. u. Am.: Pf. Pflg.

Johannes-K. 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Balth.
 6 Pr. u. Am.: Pf. D. Wenzling.
 Blasen-K. 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Bauer, 1/12 Kinderk.: Pf. D. Wenzling.
 Vikar Kähler.
 Kolowrat-K. 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Schulze, 6 Am.-G.: Vikar Friedrich.
 Weiser Kirch. 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Ludwig.
 Pöhl-K. 9 Pr.: Pf. Potthoff.
 Weißig, 9 Pr. u. Am., 6 Pr. u. Am.: Pf. Schmiedel.
 Pöhl-K. 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Schulze, 6 Am.-G.: Vikar Friedrich.
 Weiser Kirch. 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Ludwig.
 Pöhl-K. 9 Pr.: Pf. Potthoff.
 Weißig, 9 Pr. u. Am., 6 Pr. u. Am.: Pf. Schmiedel.
 Pöhl-K. 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Schulze, 6 Am.-G.: Vikar Friedrich.
 Weiser Kirch. 1/10 Pr. u. Am.: Pf. Ludwig.
 Pöhl-K. 9 Pr.: Pf. Potthoff.
 Weißig, 9 Pr. u. Am., 6 Pr. u. Am.: Pf. Schmiedel.

Bezirk Dresden-Pirna.
 Pöhl-K. Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst, Kollekte für die Innere Mission.
 Pöhl-K. Form. 9 Uhr Predigt: Pf. Winler. Im Anschluss Abendmahlfeier: Pf. Winler. Nachm. 6 Uhr Predigt: Pf. Wend. Im Anschluss Abendmahlfeier: Pf. Wend. Kollekte für die Zwecke der Inneren Mission.
 Christusk.-K. Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl: Pf. Gerlach.
 Nicolaus-K. Form. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und heilig. Abendmahl, zumal für den Simeon- und Großmutterverein: Pf. Dreßler. Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und heilig. Abendmahl: Pf. Kühnel. Freitag, den 13. März, 4 Uhr, Simeonverein.
 Pöhl-K. Form. 9 Uhr Predigtgottesdienst, absch. Abendmahl: Pf. Fischer. Form. 1/11 Uhr Kinderk.: Pf. Fischer. Abends 8 Uhr Abendmahlgottesdienst: Pf. Fischer. — Im Gem.-Saal der alten Pfarre: Abends 8 Uhr Gemeindefeststunde.

Wasserstand der Elbe.

Pa.	Do.	Dr.	Ma.	L.	M.	D.
9. 3.	+1	-6	+6	+18	+12	+83
10. 3.	+40	+30	+95	+40	+44	+100

Heimatschutzvorträge
Coffeabaude
 morgen Mittwoch, 11. März, abends 8 Uhr,
 Gasthof Coffeabaude.
 Susanne Michel, Dresden:
Deutsche Volks- und Kinderlieder in Vergangenheit und Gegenwart
 Am Flügel: Walter Danneberg, Dresden.
 Karten an der Abendkasse.

Hotel Buraberg-Loschwitz
 Einzig schöne Rund-Fernsicht!
 Jed. Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag
Künstler-Konzert
 Küche u. Keller bieten das Beste
 Gesellschaftsraum

Canz
 Unterricht A. Wittberling und Frau,
 Dr.-Striepen, Mannenstraße 21, I.
 Anfa. April beginn, neue Kurse f. Anf. u. Vorgeschiedene, beagl. Ehepaarsitzel u. Kinderkurse. Privatstunden jederzeit

Gemütliche Gasträume
 Große Veranda
 11m-9m
Erholung Weinst. Tisch
 Vorzüglicher preiswert. Mittagstisch // Bestgepflegte hiesige u. auswärtige Biere

Oswald Haupt
 Dekorationsmaler
 Schillerpl. 10 Blasewitz Berggartenstr. 3
Neu malen von Wohnräumen
Anstrich v. Türen, Fenstern etc.
Hausanstrich in mod. Farben
 Fernsprecher (313) 3

Unterstützt den Blinden!
 Borsten-, Korb- und Seilerwaren
 — Kammerwaren, Scheuertücher usw. —
 Preiswerte reelle Arbeit!
 Rudolf Buh, Kordmader
 aufgebildet i. d. Staatl. Blinden- u. Chemnig
 Blasewitz, Tolstoj-Str. 10, I.

Schillergarten-Lichtspiele, Blasewitz
 Diens'ag bis Donnerstag: Anfang täglich 1/27 und 1/29 Uhr
Die goldene Lily Hauptrolle:
 Mac Murray
 Großer amer. Prunfilm in 6 Akten. Aus dem Leben einer Tänzerin.
Gerhard als Hoffschuster (Verd. rd. Dammann)
 Lustspiel in 3 Akten. Zum Totschlag.

Hütten u. Kredenz
 Hob. Rüben u. Schlafzimm., Sofa, Schafel., einzeln, Möbel, Reform., Holzbett., Auflegematratz., Solid. Arbeit (Teilhlg.)
Bruno Köhler
 Schillerstr. 35. Schräuber der Post im Hof.

Zu verkaufen
 Gebrauchte Badedanne, Schwamm und große Siphonne, emailliertes Küchengerät, eis. Bettstelle m. Matr., Badstühl mit Rarmorpl., Sofa, Sessel, Kleiderständer, Ausschließl., dunkel Eiche, 3 Hügel für 18 Pers., Küchenisch, Waschwanne, Ventilator, S. Wolf, Weiser Tisch, Baupner Str. 9.

Suche für meine Mutter möglichst bald ein kleines, sonniges,
leeres Zimmer
 in Oberloschwitz od. Weiser Kirch zu mieten. Gest. Offerten an Frau Schwig Wolf, Weiser Kirch, Baupner Str. 9, 3.

Möglichst sofort wird eine jüngere Frau od. ein gef. Mädchen tagtägl. als
Aufwartung
 gesucht. Näheres Frau S. Wolf, Weiser Kirch, Baupner Str. 9.

Mädchlein
 das zu Hause schlafen kann, für den ganz Tag gesucht. Coffeabaude, Unt. Bergstr. 2 (Köfer).
 Suche zum 1. April bestes
Frauenmädchen
 Frau Tschandorf, Coffeabaude, Weiser Str. 18.
 Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Arthur Wirthgen
 Dresden-Leutewitz
 Dorfstraße 12
Baumschulen
 Empfehle meine erstklassigen **Obstbäume**

Lesen Sie ein **Sommersprossen!**
 so wenden Sie sich vertrauensvoll an Werner Dasselhorst, Hannover 962, Schlichtsch 208.

Einige
Akzidenz- und Inseratensetzer,
 die wirklich Tüchtiges leisten, sowie ein tüchtiger
Stereotypeur
 und ein
Tiegeldrucker
 werden eingestellt.
 Buchdruckerei
Clemens Landgraf Nachf.
 W. Stolle, Freital.

Malerlehrling
 Sohn achtbarer Eltern, fleißig u. ordnungsliebend, möglichst in der Nähe meiner Werkstatt Niederpostitz, i. u. s. t.
 Malermeister Berthold Stähler, Niederpostitz, Pflanzl. Straße 65 b.

Plötzlich und unerwartet verschied infolge Herzschlages mein innig geliebter, treuorgender Gatte, mein guter Vater, Herr
Otto Richter
 Oberweichenwälder.
 In tiefer Trauer
Minna Richter geb. Schlegel
 Erich Richter
 und übrige Angehörige.
 Dr. Belemitz, Meißner Straße 41, I.
 Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. 3., 1/23 Uhr, vom Aeußeren Friedhof Briegnitz aus statt.

Wagen
 Reparaturen
 Gschung
Wendel Pirna, Gartenstr. 12

Franz Elström
 Dresden-Altstadt
Große Zwingerstraße 22
 Fernsprecher 21220, 45095
Spezial-Geschäft für Lacke und Farben
 — Nur erstklassige Fabrikate —
 — Reelle fachm. Bedienung —

Aus dem Lande

Chemnitz. Ein mächtiger Wasserrohrbruch setzte am Sonntag die Keller einer Anzahl Häuser in der äußeren Johannisstraße völlig unter Wasser, so daß die Feuerwehr längere Zeit in der angestrengtesten Weise tätig sein mußte, die Keller wieder auszupumpen.

Chemnitz. Hauptversammlung der Chemnitzer Konferenz. Eine bedeutende Tagung der evangelischen Geistlichen Sachsens fand am 2. und 3. März in der Haupttagung der Chemnitzer Konferenz statt.

Freiberg. Die kostenlose Totenbestattung. Befanlich hatte das Stadtparordnetenkollegium in seiner letzten Sitzung mit einer Stimme Mehrheit einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion angenommen.

Chemnitz. Wie sehr wichtig ist Sommerfrische geschäftlich, erhellt daraus, daß die Dresdner Kreuzschule das diesen Besuchern der Sächsischen Schweiz bekannte und gut renommierte Fremdenheim "Annashof" als Erholungsheim erwerben wollte.

fürlich sind noch umfangreiche Umbauten erforderlich.

Rönsdorf. Erfundener Raubüberfall. Der gestern gemeldete Raubüberfall, der am Sonnabend gegen Abend auf der Straße nach Thämsdorf an einem Milchfutcher verübt worden sein sollte, ist wie uns von der hiesigen Gendarmerie mitgeteilt wird, von dem angeblich Ueberfallenen frei erfunden worden.

Leipzig. Todessturz aus dem Fenster. Am 7. d. M. vormittags ist in einem Grundstück in der Lauchaer Straße, Leipzig-Neustadt, eine 67jährige Zuarbeiterin aus einem Fenster ihrer Wohnung im 2. Stock in den Hof hinabgestürzt.

Marbach bei Augustsburg. Schadenfeuer. Am Sonntag nachmittag brach in dem hiesigen Wohnort ein Schadenfeuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und in verhältnismäßig kurzer Zeit zwei Scheunen vollständig einäscherte.

Mylau. Pflichtfeuerwehr. Die hiesige Behörde verpflichtete im Schützenhaussaale eine stattliche Zahl von jungen Leuten zum Dienste der Feuerwehr.

Reichenbach. Verfolgung von Wilderern. Die im Bereiche von Waldkirchen, Oberhelmsdorf und Hauptmannsgrün befindlichen Wälder sind schon seit längerer Zeit von Wilderern heimlich besucht worden.

Rohwein. 300 Schlossermeister in Rohwein. Diese stattliche Gästecharakter am Sonnabend hier zum Besuch der Höheren Deutschen Fachschule ein.

Sebitz. Einbrecher. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch verübte ein Dieb in die Konditorei des „Alteutschen Kaffees“ einzubrechen.

Bäder versuchte den Einbrecher zu stellen, worauf dieser nach dem Messer griff. Der mit seinem Hunde hinzukommende Hausbesitzer konnte nur den Einbrecher, welcher sein Gesicht geschwärzt hatte, entfliehen sehen.

Weinböhla. Erfolg eines Polizeihundes. In Goswig wurden in einer Nacht bei dem Gärtnermeister Wiedow für etwa 1200 Mark Orchideen, Zierpflanzen usw. gestohlen.

Schorlau. Beendigung Kirchenstreit. Dieser Tage fand hier die vierte Kirchgemeindeversammlung wegen der Besetzung der Pfarrstelle statt.

Zwickau. Die Vorgänge im Zwickauer Stadtparlament. Der Beschluß der bürgerlichen Mehrheit der Stadtverordneten, in dieser Woche täglich Sitzungen unter Kürzung der Aufwandsentschädigung abzuhalten, ist auf die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion nicht ohne Einfluß geblieben.

Sächsisches und Allgemeines

Aus der Reichsfinanzverwaltung. Der Oberregierungsrat Starb beim Landesfinanzamt Dresden ist zum Landesfinanzamtsdirektor und Leiter der Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern dieses Landesfinanzamts ernannt worden.

Deutsches Hygiene-Museum. Das Deutsche Hygiene-Museum wird im Anschluß an die Hygiene-Ausstellung Wien auf besonderen Wunsch des Präsidiums vom Schwedischen Roten Kreuz im Spätherbst 1925 in Stockholm eine Hygiene-Ausstellung „Der Mensch“ veranstalten.

Verwaltungs- und Kassenstelle für die vorm. Kgl. Schlösser. An Stelle des vorm. Hofjohannes und des vormaligen Hofmarschallamtes ist durch Verordnung des Finanzministeriums das Schlossrentamt Dresden als Verwaltungs- und Kassenstelle für die vormaligen königlichen Schlösser in Dresden und Pillnitz und für die vormaligen Hofgebäude und Hofgärten in Dresden, Pillnitz und Großhessling errichtet worden.

Spielplan der Dresdner Theater.

- Mittwoch, den 11. März 1925. Sächsische Staatstheater. Opernhaus. Für die Dienstag-Anrechtshaber der Reihe A vom 10. März: Tra Tivolo (1/8). Schauspielhaus. Im weichen Röhl (1/8). Anrechtshaber B. Neustädter Schauspielhaus. Komlet in Krähwinkel (1/8). Neues Theater. Gefährliche Vortellung. Residenz-Theater. Zum 75. Male: Gräfin Mariza (1/8). Central-Theater. Abends 8 Uhr: Gastspiel der neuen internationalen Revue „100 000 Dollar“.

Veronika-Tee

wohlschmeckender Tee zur Frühjahrskur. gr. Paket 1 Mk. Löwen-Apotheke, Dresden-A. Prompter Versand nach auswärts.

Barenberg Söhne.

Roman von Nora Vergmann. (Nachdruck verboten.)

Mabel aber war in dieser Zeit unendlich reichbar und launenhaft, empfand sie doch ihre augenblickliche Lage nur als äußerst lässig und unbequem. Eine Freude auf das Kind schien sie nicht zu kennen. Und dann kam eine schwüle Augustnacht. Eberhard Barenberg stand auf der Terrasse seines Hauses. Ab und zu leuchtete es taghell auf. Immer dichter dalkte sich das dunkle Gewölke am Firmament zusammen.

Er sah kaum den Sinn der Worte und stürzte davon, immer zwei Stufen nehmend, die Treppe hinauf. Hastig hob er die Wärtlerin, die ihm oben in dem Ankleidezimmer der jungen Frau entgegentrat, beiseite. Und gleich darauf lag er vor dem Bett der jungen Mutter auf den Knien und küßte nur immer und immer wieder in helber Langsamkeit ihre Hände.

Mannes zu lesen. Dankbarkeit war es, die in diesem Augenblick sein Herz bewegte, doch keine Liebe. Und etwas wie Haß zog durch das Herz der schönen Frau.

„Ich möchte im Oktober nach Paris gehen,“ sagte sie in ihrem gebrochenen Deutsch, und die großen Augen begannen plötzlich vor Lebenslust zu glänzen. „Und dein Kind?“ fragte Eberhard nur. „Ich werde es zu meiner Mutter geben,“ antwortete sie gleichgültig, und als Eberhard nicht sofort ein Wort der Entgegnung zu finden schien, wurde sie ungeduldig: „Ich will go, i will,“ sagte sie noch einmal nachdrücklich, und jetzt stieg langsam eine leise Röte in ihr blaßes Antlitz.

„Ja, ja,“ sagte Eberhard rasch. Er wußte ja, jede Erregung sollte ihr fern gehalten bleiben, doch etwas wie eine leise Befremdung stieg aus der Stimme des Mannes. Mit welcher heiligen Gefühlen trat er dann später an die alte Barenbergische Wiege. „Ja, schauen Sie nur, Herr Doktor, sechsdehalb Pfund wiegt das kleine Fräulein, und nur ein klein bißchen matt ist es noch von der weiten Reise,“ sagte die alte Wärtlerin neben ihm voller Stolz. „Ein Mädchen,“ sammelte Eberhard betroffen, „ich denke...“

„Ja, Herr Doktor,“ entgegnete die Frau, „ein Mädchen, nur ein kleines Mädchen.“ Seltsam ernüchtert wandte Eberhard sich ab und schritt zur Tür. Nicht einen einzigen Blick warf er mehr zurück. „Ein Mädchen, nur ein kleines Mädchen!“

„Langsam faltete die junge Sängerin die Zeitung zusammen und legte sie zu den übrigen, alles ausschließlich glänzende Kritiken. „Ja, sie hatte schön gesungen am gestrigen Abend, so schön, wie vielleicht noch nie in ihrem jungen Leben. Aber von allen Wagneroperen stand ihrer Seele auch das Tristan Drama am nächsten. Diese Liebe zweier Menschenherzen, die nicht von dieser Welt zu sein scheint und sich um ihrer Reinheit willen aus dieser Erdenwelt zum Tode oder zur Entfugung flüchtet. — Ihre ganze Seele hatte Ruth Barenberg hineingelegt. — „Isolde“ war sie selbst gewesen.

Und doch wollte keine rechte Freude in ihrem Herzen über diesen Erfolg aufkommen. Was war all dieser rauschende Applaus gegen das eine, daß sie nie mehr im Leben verlassen würde, diese große, sehnüchliche Liebe — die Liebe einer „Isolde“? — Alles hätte Ruth jetzt hingeben mögen, Ruhm und Erfolg, Geld und Gut, ja selbst ihre Kunst, um nur das eine wiederzuerlangen, das sie damals vor sechs Jahren aus der übergroßen Gewissenhaftigkeit ihres Charakters heraus glaubt zurückweisen zu müssen — die Liebe eines Eberhard Barenberg. — Ein Opfer war's gewesen — ein tiefengroßes Opfer. — Umsonst — Ein Unwürdiger, dem sie es gebracht. Zwei Tage, nachdem Ruth damals den Mut gefunden, seine Werbung zurückzuweisen, verlobte sich Hans Christian von Geldern mit einer Amerikanerin, der Tochter eines Milliardärs. Und weiter zogen die Bilder ihres Lebens vorüber. Sechs Jahre waren vergangen. Nur noch einige Male war Ruth dabei gewesen. Sie hatte sie einer Begegnung Eberhards aus dem Wege zu geben gewünscht, wobei ihr die oft monatelangen Ausstellungen des Geheim sehr zustatten gekommen waren.

„Der gestrige Abend, an dem Fräulein Ruth Barenberg gastspielweise die „Isolde“ gab, stellte eine Leistung echten Bayreuther Gepräges dar. Fräulein Barenberg hat sich in der Einsamkeit ihres Berliner Studierzimmers die Bayreuther und Dresdener Disziplin zu eigen zu machen gewußt, und obgleich es das erste Mal, daß diese jugendliche Künstlerin in die Öffentlichkeit getreten, muß ihre „Isolde“ als eine der besten der Gegenwart anerkannt werden. Ihre für eine „Isolde“ vielleicht ein wenig zu zarte, doch wunderwolle Erscheinung, daß gesunde, ausablebte Oran der...“ (Fortsetzung folgt.)

Aus alter und neuer Zeit

Was die Sphing erzählt Chronik des Schloßgartens Großschloß.

Einleitung

Der glutheiße Tag veredelte in lauem Abend-
aufleuchten. Eine Symphonie von Strahlen ergoß
sich aus dem Westen über die lauchende Natur.
In starrer Entzückung trank sich mein Auge fest
in das zerstückelte Abendgold, und ein Gefühl der
Zeit- und Raumlosigkeit ließ die Seele schwingen
breiten nach schimmernden Hügeln. Und mein
Herzschlag war der einzige Laut in dem schweigen-
den Beten. Selbst die majestätischen Säulen hielten
den Atem an. In ihrem Gäßt gliederte leibte
Eruchten. Wie wunderbare Kerzen funkelten sie
auf dem Altar der Erde. Und Weiblichwollen
schienen die garten Reibschleier, die geheimnisvoll
aus den Tiefen heraufdämmerten. Bald hüllte
sich der Jandergemeinde den erhabenen Dom des Parkes
ein. Nur ich stand noch im Märdendämmer und wog-
te nicht den Schritt zu wenden. Mein Geben dünnte
die plätschernde Stille zerbrechen, und ich könnte
eine Zeit erwecken, die Jahrhunderte verjüngen.
Jemand vernahm ich einen jagten Schritt. Ein
Schimmer hellte durch das Dunkel. Wie ein emig-
es Lichtlein über Märdern. War ein stummer
Diener aus Kropfen erstanden oder huschte ein
schweres Reh durch die Stille? Ich war nieder-
gefunken auf steinernen Stufen; denn es war, als
müßte eine Stimme aus dem Geheimnis kommen.
Und sie kam. Aus unendlichen Weiten glitt sie.
Bald neigte sie in kühnen Kadenz. Bald
nach sie spitz und scharf wie Dolche. Bald jauchzte
sie in baharischer Lust. Und wieder dann klagte
sie wie Weidenhauch im Herbstbläsesterb n. Ich
mußte nicht, woher sie kam. Doch siehe, plötzlich
dämmert fahler Mondesglanz um die zwei Sphingern,
die im Wege stehen. Die Augen, wie erstarret,
weil sie ein letztes Mittel noch gesehen, ehe sie
verunken in den Schlaf der Zeiten, sich in
neuem Glanz. Und ihre Blicke kamen, wie bunte
Boote von verirrten Ufern. Sie landeten am
Stege unserer Zeit. Und während eine schwieg,
riefelte der zweiten Stimme zu mir hin:

Vom Entstehen des Parkes

Großschloßlich war in früheren Jahrhunderten ein
schloßliches Rittergut. 1548 erwarb es Hans
von Wierowitz. 1551 wird er mit den Ober-
und Niedergerichten begnadigt. Nach ihm ist es
in dem Besitz des Kaspar von Körblich (bis 1588).
Dr. Laurentius von Lindemann vererbt es dem
ältesten seiner Söhne, Hans Kaspar von Linde-
mann. Aus einem Konkursprozeß erstand es Do-
rethea von Fürstener, deren Erben es 1673
an Hans von Römer veräußerten. 1687 kam es
in den Besitz der Grafen von Wolfersdorf, deren
Vorfahre es 1719 an den Grafen Wackerbarth
abgab. 1716 hatte ein großer Brand dort und
Gut fast völlig zerstört. Der Graf Wackerbarth ist
nur der Förderer des Drees Großschloßlich und der
Gründer des Schloßparkes. Er war 1692 in Rogel
bei Rappenburg geboren, wurde Pöge am dänischen
Hof. 1688 kam er an den sächsischen Hof. 1708
wurde er Reichsgraf. 1734 starb er und wurde
in Jablitz bei Großschloß beigesetzt.

Geschäftliches Leben und Treiben herrschte um die
Jahre 1719/21. Viele feisliche Hände regten sich.
Dresdner und Groß- und Kleinrenten Arbeiter
waren von dem Feldmarschall August Christoph
Graf von Wackerbarth, dem vertrauten Freunde
des Kurfürsten und Königs von Polen Friedrich
August I. (als König von Polen August II.) ge-
lungen. Die Unbequemlichkeiten der Landluft bei
Großschloß wurden ausgefüllt. Die Ideen Lenotrs,
des französischen Gartenbaukünstlers, gaben den
eigentlichen Schöpfern, Pöpelmann, Andsel und
Zonqueline, zahlreiche Anregungen, die sich in
verschiedenen Entwürfen auswirkten. Inwieweit ver-
schiedene Pläne wurden abgeschlossen. Mit mehr
oder weniger großer Energie gingen die Kaufver-
träge vor sich. Eine Weigerung beim Verkauf
war bei der hohen Stellung des Käufers nicht
rational. Einen großen Verlust erhielt die Pirmer
Hospitalgemeinde dadurch, daß Graf Wackerbarth
den Verkauf des Pirmer Hospitalgebäudes erzwang.
Selbst der Fußfall einer Katsdeputation beim
Kurfürsten verließ es zwecklos. Die Gemeinde mußte
den großen Wuch für den niedrigen Preis von
750 Talern abtreten. Für die Anlage des Parkes
bestanden verschiedene Pläne. Leider konnten sie
in ihrer ganzen Originalität nicht durchgeführt
werden, da den Künstlern die entsprechenden Mit-
tel nicht zur Verfügung gestellt werden konnten.
Das vorherrschende Moment sollte in dem Schloß
mit den zwei vorliegenden Hügelbauten und den
sich sommerlich anfühlenden Orangeriegebäuden be-
stehen. Terrassen und Wasserfälle sollten zur
Landschaft herabführen. Gegenüber sollten
kleine Bauten in den Wald führen. In den
Seiten waren Anlagen geplant, die die Wirkung
des Schloßes durch ihre prächtigen Rahmen er-
höhen sollten. Die Umgebung des Schloßes sollte
ein ganz eigenartiges Gepräge erhalten. So wur-
den durch das Dorf Großschloß eine (heute noch be-
stehende) Lindenallee angelegt. Links und rechts
erstanden schmucke Häuser. Auf der Kleinschloß-
höhe sollte ein kleineres Schloß gebaut werden.
Von hier aus schaute das Auge bis Dresden und
in einen großen Teil des Elbiaes. In drei großen
Terrassenstufen sollte die Ebene genommen werden.

Vom Katskellerbetriebe der Stadt Dresden in alter Zeit

Von Th. Bergmann, Dresden.

Mit der durch die Erbauung des neuen
Rathhauses in der Altstadt geschaffenen Kats-
kellerwirtschaft hat Dresden einen eigen-
artigen uralten Betrieb — allerdings in
neueitlicher Ausführung — wieder aufge-
nommen. Die ausgezeichnete bearbeitete Ver-
fassungsgeschichte der Stadt Dresden von
Dr. Otto Richter enthält über diesen frühe-
ren Betrieb u. a. folgende bemerkenswerte
Nachrichten:

Eine der bedeutendsten Einnahmequellen
des Rates war lange Zeit der Ausschank
und Verkauf fremden Bieres und Weines
im Katskeller, der urtümlich nicht vor An-
fang des 15. Jahrhunderts erwähnt wird.
Zur Blüte scheint er erst gelangt zu sein,
nachdem der Rat durch kurfürstliches Pri-
vilegium vom 7. Januar 1460 das Recht des
alleinigen Ausschanks von fremdem Bier im
gemeinen Katskeller befristet erhalten hatte.

Den Einkauf der Getränke besorgte im
Anfang der Schenke des Rates, später war
damit der Bier- und Ohmberr (ein Ratsmit-
glied) betraut, die häufig nach gewissen, ein-
beliebtes Bier liefernden Nachbarstädten
reisten und den Bedarf bei den brauenden
Bürgern dort aufkauften. Die Bezugsorte
wechselten häufig. In den vorhandenen Rech-
nungen wird geliefertes Bier aus Ramenz,
Torgau, Belgern, Gain, Freiberg, Zschopau,
Mittweida, Naumburg, Driand und auch
Eimbeder aufgeführt.

Das beste und von den Dresdenern am
liebsten getrunkene Bier wurde damals in
Freiberg hergestellt. Denn es wird be-
funden, daß später das Freiburger Bier
die Alleinherstellung gewann und sogar dem
Keller seinen Namen als „Freiburger
Keller“ gab, wie denn auch ein Frei-
burger Bürger besonders als Bierein-
käufer dort vom Dresdner Rate bestellt war.

Der Weinschank, der bis Mitte des 16.
Jahrhunderts nicht bedeutend gewesen war,
sein Scheit, erstreckte sich auf Beerwein,
Wassschwein, Maloasier und „Reintall“. Die
Weine wurden aus Leipzig, Nürnberg und
auch Freiberg bezogen. Im 16. Jahr-
hundert wird Rheinwein, Böhmischer Wein
und Landwein aufgeführt. Das von den
Bierherren eingefasste Getränk wurde nach
Fässern dem Schenken zum Einzelverkauf
übergeben. Dienstlich war der
Schenke verpflichtet, mit Bier, Wein und
Geld treulich umzugehen, und kranken,
schwachen Leuten, sowie Schwächnerinnen
eine schalen Getränke oder Reigen abzu-
geben. Die Abrechnung erfolgte nach dem
beim Auffüllen mit Wasser (Ohmen) festge-
stellten Rauminhalte der Fässer.

Die ursprünglich den Lieferanten zurü-
ckgeschickten leeren Fässer wurden seit 1561
unentgeltlich unter den Ratsherren verteilt,
und zwar erhielt damals der regierende
Bürgermeister jährlich 15, die beiden an-
deren Bürgermeister je 10, die 21 Rats-
herren je nach dem Dienstalter 3 bis 6,
der Oberstadtschreiber 5 und die beiden
Unterstadtschreiber je 2 Fässer. Da die
Ratsstellen damals hauptsächlich ehrenamtlich
verwaltet wurden und außer der Befreiung
vom städtischen Gehalt nur ein ganz ge-
ringes festes Einkommen einbrachten, sollte
diese merkwürdige Zuwendung der leeren
Bier- und Weinfässer wohl eine gewisse
Entschädigung mit bedeuten. Denn die Rats-
mitglieder erhielten damals nur eine als
„Sitzgeld“ bezeichnete Abfindung, die z. B.
noch 1568 nur 64 Gulden für den regieren-
den Bürgermeister und 20 bis 23 Gulden für
die Ratsherren jährlich betrug, und die
erst später nach und nach erhöht und in eine
eigentliche Befoldung umgewandelt wurde.
Schon im Mittelalter auch liebten es die
Ratsherren nicht, langwierige Sitzungen ab-
zuhalten, ohne einen stärkenden Trunk und
einen Imbiß zu sich zu nehmen, was bei
solcher Bezahlung natürlich auf Stadtkosten

Reiche Kaskadenanlagen in der Form der noch
heute bestehenden Kaskaden sollten die Terrassen
durchbrechen. Zunächst ging man 1720 an die
Ausführung des Schloßes im Schloßpark. Die
Bauart desselben, ferner die der verschiedenen an-
deren Bauten des Parkes erinnern z. B. noch
heute ohne weiteres an den Zwinger in Dresden.
Pöpelmann und Andsel sind hier wie dort an der
gleichen „großen Linie“ zu erkennen. Das Schloß
war nicht hoch. Es bestand aus einem Erdgeschloß,
auf das ein Stockwerk aufgesetzt war, gegürt
mit einem Türmchen. Die Hauptfront ging nach
der bereits genannten Einballe. Heute steht
noch die in den Park führende Freitreppe des
Schloßes. Im Mai 1720 wurde der Bau gehoben.
2 Gläser erinnern noch an diese Begebenheit.
Eines davon ist sehr stark. Es wurde beim Her-
abgehen des Schloßes nach altem Brauch von dem Bau
herabgeworfen. Das zweite Glas, ebensolcher
mit vergoldetem Fuß und Deckel, enthält folgende
Inschriften:

geschah. Zahlreiche, mitunter recht hohe
Posten in den Rechnungen des Kellerschen-
lens legen dafür Zeugnis ab, was man in
solchen Fällen an Bier und Wein „im Lun-
der Stadt vertrank“ und an Butterfladen
und Brezeln verzehrte.

Der Gewinn, den der Rat aus dem
Bier- und Weinskeller zog, war schon im
15. Jahrhundert ein ziemlich ansehnlicher,
erreichte aber im 16. Jahrhundert bei der
zunehmenden Wohlhabenheit und Genuß-
sucht eine ganz außerordentliche Höhe. Der
von der Kellersverwaltung an den Räm-
merer abgelieferte Ueberseh betrug 1456
51 Schod Groschen, 1506 75 Schod, stieg
aber 1516 bereits auf 130 Schod, 1526
auf 267 Schod, 1546 auf 398 Schod und
erreichte mit 457 Schod im Jahre 1550
sollt den Ertrag der direkten Steuer und
die Höhe eines vollen Viertels der gesam-
ten städtischen Einnahmen.

Nachdem aber 1569 das Privilegium des
Ausschanks fremden Weines im Katskeller
aufgehoben und wohl bezüglich des fremden
Bieres mancherlei Befreiungen von dem
bisherigen Zwange durchgeführt worden
waren, sanken die Einnahmen bedeutend
und betrugen 1575 nur noch 114 Schod
Groschen. Auch die mit der Erbauung des
neuen Gewandhauses am Neumarkt er-
folgte Einrichtung eines zweiten Stadt-
kellers warfen den erhofften Gewinn nicht ab.

Der Rat gab nun den eigenen Betrieb
der Kellerswirtschaft auf und verpachtete von
1615 an jeden der beiden Keller für einen
wöchentlichen Pachtzins von 10 Gulden,
der jeden Sonnabend früh zu bezahlen war.

Ein Pachtvertrag über den Altmarkt-
keller von 1683 enthält die Bedingungen,
daß der „Pachtmann“ von jedem Faße
ausgeschänkten Bier 1 Gulden und von je-
dem Faße Wein 2 Gulden an den Rat zu
entrichten habe. Später kam man auf die
Festsetzung eines Jahrespachtes, der nach
Erbauung des neuen Rathhauses für den
Stadtkeller im ehemaligen Leporinschen
Hause 500 Taler, Ende des 18. Jahrhun-
derts aber nur noch 350 Taler betrug.

Ueber das gefellige Leben im Katskeller
sind nur wenige Nachrichten vorhanden. Im
Jahre 1498 verbot der Rat die weibliche
Bedienung, indem er dem Schenken Hans
Bereuter auflegte, daß er „seine Dirne im
Keller ruhende alte Recht der Befriedigung
bei Strafe der Entlassung. Das auf dem
Keller ruhende alte Recht der Befriedigung
brachte es mit sich, daß derjenige, welcher im
Streit zu den Waffen griff, mit der bar-
barischen Strafe des Abhauens der frevel-
den Hand belegt werden konnte, wie zur
Warnung für die Gäste im Keller durch
Schrift und Bild dargestellt war.

Die am 8. Januar 1597 erlassene Kel-
lererei-Verordnung erneuerte diese Vorschrift
und verpflichtete auch die Gäste, zur Fest-
nahme solcher Freveler beihilflich zu sein.
Außerdem setzte diese Ordnung für denjen-
gen, der anderen im Keller Rauschellen
gebe oder Schlägerei anfangt, 4 silberne
Schod, und für den, der sich darauf ein-
lasse, 1 Schod Strafe fest. Wer Geschirr
zerbrach oder „wie es bei vielen der Brauch
ist, in die Tische und Bänke ihre Namen,
Reimen oder unziemliche unverschämte Ge-
malde schneiden oder kriecheln wird“ hatte
den Schaden zu ersetzen und nach Befinden
Strafe zu gewärtigen. Spiel mit Würfeln
und Karten war erlaubt. Als Regel war
den Gästen sofortige Bezahlung vorgeschrie-
ben; in keinem Falle sollte der Schenke je-
manden für mehr als 10 Gulden für Ge-
tränke borgen. Diese Verordnung ward im
Jahre 1619 erneuert und durch gedruckten
Anschlag bekannt gemacht, wer diesen An-
schlag zerstückeln oder sich sonst daran ver-
greifen würde, sollte dies mit 4 Wochen
Gefängnis bei Wasser und Brot büßen.

Das Innere des Drecks:
Quae fragili mihi projecto Fortuna saevbat,
Terque propinanti, terque saevbat Hero.

Zerschmettert sollt ich seyn, das Glück, so mich
erhalten,
Woll über Herr (und die mich dreymal trinken)
walten.

Innere Pokalboden:
Dux et Tutamen.

Neuerer Pokalboden:
Im Zwanzigsten nach siebenhundert Jahr an
dem Sechzigsten Man, Als die Hoch Größlich
Wackerbarthische Gebäu Zu Seilig her ganz Neu
gehoben war, Trank der Bewohner nach, da auf
des Turmes Spitze Der Zimmermann dies Glas,
und warff von seinem Siege Es sechs und fünfzig
Ellen hoch Herunter zu der hart und steinig
festen Erden; Dennoch Kunt wieder unverleht
es aufgehoben werden. Daher ein jeder, der

Jugenen (Worunter auch vom Ober-Rirchen-Kath
Die abgeordneten um andrer Ursach wegen) Zu-
gleich den frohen ausspruch that: Dieß würd
ein Vorbild seyn von Künftigen Glück und
Seggen.

Herr von Wolfersdorf, der Besitzer des Ritter-
gutes, überreichte dem Grafen Wackerbarth eine
Denkschrift, die dieser in den Turmknopf einsezen
ließ.

Sie lautet:

Mein Leser, wirst du mich in spätern Zeiten
finden,
Wenn meines Schreibers Hand wohl längst
erlosset liegt,
Und willst die Heimlichkeit der alten Welt
ergänden,
So lies mich durch; vielleicht wirst Du durch
mich vergnügt.
Als Sieben Hundert Jehn und neune man
geschrieben,
Da täglich Brod und Kost im Lande theuer
war,
So daß man Stroh und Holz zum Backen
klar gerieben,
Kauft Ihre Excellenz, der Graf von Wacker-
barth,
Dies Rittergut und ließ, wie Du es siehest,
bauen,
Soweit als Menschenwitz nur möglich reichen
kann
(Ja, daß sich die Natur muß selbst demestert
schauen)
Und nährete dadurch beinahe tausend
Mann.
Der sieben Wunderwerk wirst Du gung keines
finden,
Auch kein Escorial, doch schau es eigends
an,
Ob sich nicht die Natur und Kunst zugleich
verbinden.
Nicht Geld, nicht Mühe, Zeit, die Kunst be-
trachte dran.
Des Meiste, was Du nicht, mein Leser,
hast gesehen,
Ist, daß vorhin nichts war, als lauter Thal
und Berg.
Mehr, daß im halben Jahr dies alles ist
gesehen.
Komm, Romus, wo Du kannst, und table
dieses Werk.

Auch Kritiker und Neider fand Wackerbarth,
schreibt ein Zeitgeschichtschreiber (von Darghausen),
der Besetzungen zum Hofe und Einblick in die
Intelligen am damaligen Hofe hatte:

„Er kaufte eine kleine Besitzung unweit Dres-
den, baute daselbst ein Haus, das 100 000 Thl.
(1) kostete, weil er die schönste Lage auf der
Welt für Aussicht, Annehmlichkeit und Bequem-
lichkeit gefunden zu haben glaubte, indem auf der
einen Seite die Elbe und eine außerordentliche
Fernsicht, auf der anderen eine hübsche Ebene
sich befand. Er baute sein Haus (das Schloß zu
Großschloß) in der Mitte von Bergen, ohne Aus-
sicht, ließ mit ungeheuren Kosten einige Berge
abtragen, um den Garten zu eben und ließ
das Haus unregelmäßig, in schiefen Winkeln und,
wenn schon von Bruchsteinen, doch so wenig solid
aufführen, daß es nach fünf bis sechs Jahren sich
senkte und einzufallen drohte. Er meinte, er ob-
schon nur ein Particulier, übertrüge den großen
Ludwig XIV., indem er die Natur bezwänge und
aus einer schlechten Gegend eine schöne mache und
sonach Sedlig ein Verfalltes in seiner Art ge-
worden sei. Es sei keine Kunst, nach den Regeln
der Architektur zu bauen, das könne jeder Bau-
meister; aber Unregelmäßigkeiten erfinden um diese
selbst schön zu machen, das hieße selbst die Wis-
senschaft übertreffen. Als man ihm die geringe
Solidität des Baues zum Vorwurf gemacht, habe
er entgegnet, er hätte beabsichtigt, dieses Wunder-
werk an den König zu verkaufen, um denselben
damit Gelegenheit zu geben, über ihn zu trium-
phieren und nach seinem eigenen Geschmacke besser
bauen zu lassen. Er bespangte den ganzen Garten
mit Spargel, um dann ganz Dresden mit diesem
Gemüse zu versehen. Und weil er beabsichtigt
und berechnet hatte, einen horrenden Gewinn aus
dem Spargel zu ziehen, so befahl er (der Gouver-
neur Dresdens), daß der sämtliche Däner der
Stadt nur durch das Thor hinausgeschafft werden
sollte, nach welchem hin seine Besitzung lag, und
zwang auf diese Weise die Einwohner, ihm den
größten Teil davon abzulassen. Er hatte deshalb
ein Reglement erlassen, worin die Stunden des
Abends vorgeschrieben waren, zu welchen allein
die Dänermagen aus der Stadt fahren durften.
Es waren damals die großen Strohen Dresdens
von solchen Wagen und von Gestank erfüllt. Man
nannte diese Wagen die Wackerbarthischen Cof-
fetten“ (Käuferschiffchen); sie mußten nach Sed-
litz zum Spargelbau gefahren werden.“ —

(Fortsetzung folgt.)

